CARITAS SOCIALIS

CS Pressemeldung

kreuz und quer – Dokumentation
Hildegard Burjan – Ein Leben für die Menschlichkeit
3sat: 28.2.2010 um 23.15 Uhr

„Gleichen Lohn für gleiche Arbeit!“ – Bereits 1917 sorgte Hildegard Burjan mit dieser Forderung für Aufsehen. Eine Forderung, die bis heute nichts an Aktualität verloren hat. Hildegard Burjan war Österreichs erste christlich-soziale Abgeordnete der Ersten Republik, sie gilt als Pionierin im Kampf für die Rechte der Frau und wurde als Gründerin der katholischen Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis zu einer zentralen Figur in der kirchlichen Sozialarbeit. 3sat zeigt die „kreuz und quer“-Dokumentation „Hildegard Burjan – Ein Leben für die Menschlichkeit“ von Anita Lackenberger und Gerhard Mader am Montag, dem 28. Februar, um 23.15 Uhr. Der Film entstand als Koproduktion von Produktion West und ORF mit Unterstützung von BMUKK, BMWFJ und Stadt Wien.

Hildegard Burjan wurde am 30. Jänner 1883 als Hildegard Freund im schlesischen Görlitz in eine jüdisch-liberale Familie geboren. Sie wuchs im Geist des Humanismus, aber ohne Religionsunterricht auf. Dennoch interessierte sie sich bereits früh für Glaubensfragen. In Zürich, wo sie Literatur und Philosophie studierte (in Berlin studierte sie außerdem noch Sozialökonomie), entdeckte sie schließlich Franz von Assisi mit seinem Armutsideal als persönliches Vorbild und fand nicht zuletzt durch ihn zum Katholizismus.

Die unerwartete Heilung von einer lebensbedrohlichen Krankheit im Jahr 1909 deutete Hildegard – die zu diesem Zeitpunkt bereits mit dem Techniker Alexander Burjan verheiratet war – als Fügung Gottes und bewog sie, zum Christentum zu konvertieren.

Noch im selben Jahr übersiedelte das Ehepaar Burjan nach Wien, wo Alexander Burjan rasch zu einem führenden Unternehmer aufstieg und sich in der Wiener „High Society“ einen Platz verschuf. Reichtum auf der einen Seite – die zunehmende Armut auf der anderen Seite: Die extremen gesellschaftlichen Gegensätze im Wien der zu Ende gehenden Monarchie waren für Hildegard Burjan schwer auszuhalten. Vor allem das entsetzliche Elend arbeitender Frauen in der Favoritner Ziegelfabrik oder als sogenannte Heimarbeiterinnen motivierten sie zu ihrem karitativen, sozialen und politischen Engagement. Nicht Almosen wollte sie geben, sondern strukturelle Änderungen herbeiführen. Hilfe zur Selbsthilfe – so lautete ihr Motto. Das unterschied sie vom bisherigen kirchlichen und gesellschaftlichen Sozial-Engagement – damit war sie eindeutig ihrer Zeit voraus.

1912 gründete sie schließlich den „Verband der christlichen Heimarbeiterinnen“, 1918 den Verein „Soziale Hilfe“. Im selben Jahr wurde sie Mitglied im Gemeinderat von Wien und plädierte von da an auch unermüdlich für das allgemeine Frauenwahlrecht. Ein Jahr später zog sie als erste weibliche Abgeordnete der Christlich-Sozialen in die Nationalversammlung der Ersten Republik ein.

Als begnadete Rhetorikerin nannte sie Unannehmbarkeiten unmissverständlich beim Namen. So verurteilte sie beispielsweise 16-stündige Arbeitstage von Kindern als eine „allem Christentum hohnsprechende Verletzung der Menschlichkeit“. Auch in ihrer Protestrede gegen die Bedingungen des Friedens von St. Germain fand Hildegard Burjan deutliche Worte: „Zum ersten Mal pochen Frauen als vollberechtigte Staatsbürger darauf gehört zu werden ... Frauen haben Not, Leid und Entbehrungen auf sich genommen, weil sie die Hoffnung auf einen beglückenden Frieden aufrecht erhalten hat ... aber was man uns ins Land schicken will, ist kein Friedensengel, sondern ein Schreckensgespenst.“

Schon bald galt Hildegard Burjan als „Gewissen des Parlaments“. Die christlich-soziale Politikerin genoss hohes Ansehen – weit über ihre Gesinnungsgemeinschaft hinaus. Durch ihr soziales Engagement wollte sie den Klassenkampf zwischen Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen entschärfen. Dennoch schied Hildegard Burjan bereits 1920 aus dem Parlament aus und widmete sich einer neuen Aufgabe: der Gründung einer religiösen Schwesterngemeinschaft – der Caritas Socialis. Ignaz Seipel und der Wiener Kardinal Friedrich Gustav Piffl unterstützten Burjan bei Gründung, Aufbau und Leitung der Caritas Socialis, die sich als „Hilfstrupp Gottes“ für die Resozialisierung geschlechtskranker Mädchen und für verwahrloste Kinder einsetzte, Mädchen auf Bahnhöfen vor Zuhältern schützte und mit „Ausspeisungsstätten“ für Bedürftige den Grundstein für die Einrichtung „Essen auf Rädern“ legte. Die Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“ besteht bis heute und leistete in den vergangenen Jahren vor allem auf dem Gebiet der Hospizarbeit bahnbrechende Dienste.

Die letzten Jahre ihres Lebens waren gekennzeichnet von den Anfängen des Nationalsozialismus. Hildegard Burjan stellte auch hier ihr scharfes politisches Urteilsvermögen unter Beweis und warnte schon früh vor der menschenverachtenden Politik. Den Sieg der Nationalsozialisten musste Hildegard Burjan nicht mehr miterleben. Sie starb am 10. Juni 1933 im Alter von 50 Jahren an den Komplikationen einer Nierenoperation.

1963 wurde der Seligsprechungsprozess für Hildegard Burjan von Kardinal Franz König eingeleitet.

Die Dokumentation von Anita Lackenberger und Gerhard Mader „Hildegard Burjan – Ein Leben für die Menschlichkeit“ beleuchtet Leben und Wirken von Hildegard Burjan. Darüber hinaus zeigt der Film aber auch das Erbe der Hildegard Burjan – das Wirken der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis.

Rückfragenhinweis:
Mag. Sabina Dirnberger, Public Relations & Fundraising
CS Pflege- und Sozialzentrum Rennweg
A-1030 Wien, Oberzellergasse 1
Tel.: (01) 717 53 - 3131, Fax: (01) 717 53 - 3109
E-Mail: sabina.dirnberger@cs.or.at